

hnl.
ein-
fkn
edes
wei

Hallisches
patriotisches Wochenblatt.

Sechs und zwanzigstes Stück.

Den 29sten März 1800.

I.

Der Findling.

un.

Meister Niklas, ein Schuhmacher zu D., hatte drey unerzogene Kinder, und die Frau war zum viertenmal schwanger. Es ging den guten Leuten sehr kümmerlich, und sie hatten nichts, um diesmal die Kosten der Taufe und des Kindbettes zu bestreiten. Die Frau ward nun von einem Knäblein entbunden — und zugleich von einem Mädchen. Man denke sich die Bestürzung des armen Paares, das kaum zu einem Kind Rath gewußt hatte.

Nach einigen fruchtlosen Ueberlegungen, that Niklas den Vorschlag, eines von diesen Zwillingen auszusetzen. Nach langem Schweigen willigte Liese, seine Frau, nothgedrungen ein. Aber die Wahl des Kindes kostete Kampf.

Ein an der Ecke der Straße wohnender Krämer, lebte in einer kinderlosen Ehe. Sehulich wünschte er sich Kinder. Niklas und Liese glaubten ihr Kind nirgends besser unterbringen zu können. Das Knäbchen ward zum Aussetzen bestimmt. Nun ging es von Seiten der Mutter an ein Weinen und Schreien und Herzdrücken. Sie konnte sich nicht losreißen von ihrem Liebling. Gleichwohl war Eile nöthig. Es waren schon zwey Stunden nach Mitternacht, als

Ec

Niklas

Niklas den Knaben unter seinen Mantel nahm. Er schlich sich mit dem Kinde aus dem Hause; sah sich überall schüchtern um, und blieb endlich vor der Thür des Kaufmanns stehen. Unter bangem Herzklopfen legte er das Kind auf die Thürschwelle, aber Vaterliebe drängte ihn etwas laut die wenigen Worte zu sprechen: „Gottes Engel behüte dich, armes Kind! Gott weiß, ich thue es ungern!,,

In dem Augenblick sprang die Hausthür auf: „Tausend!,, — rief jemand — der Schuster konnte nicht erkennen wer? — „noch einen Bastard? Du meinst es gar zu gut mit mir. Da, Schelm! hast du den ersten auch wieder!,, — Mit diesen Worten schob er zu dem Kinde, welches Niklas eben gebracht hatte, noch ein zweytes, auch neugebohrnes, auf die Treppe heraus, und schlug die Thür zu.

Niklas stand wie versteinert da. Was sollte er thun? Beyde Kinder da liegen lassen? Er mußte befürchten, erkannt und verrathen zu seyn. Beyde nach Hause zu sich bringen? In eine verarmte und ohnehin schon übercomplete Familie? — Lange war nicht mehr zu säumen. Der Tag fing schon an zu grauen. Redlichkeit und Gewissen gaben den Ausschlag. Niklas hob beyde Kinder auf, nahm sie unter seinen Mantel, und kam — um ein Kind reicher — bey der weinenden Mutter an. Trostlosigkeit ergrieff beyde Eltern. „Das kommt von Gott!,, sagte endlich Niklas. „Laß uns ihm nicht widerstehen!,, — Diese nahm das fremde Kind auf ihr Bett; wickelte es auf, und fand — ein Beuteichen Geld, nebst folgendem Zettel im Wickelfissen:

„Die:

„Dieses Kind ist noch nicht getauft. Beyliegende 50 Gulden sind zur Bestreitung der Taufe und Nahrungskosten für den, der es erzieht, auf das erste halbe Jahr. Nach dessen Ablauf können bis ins 5te Jahr, alle halbe Jahre, gleiche Summen bey dem Kaufmann N. N. zu L. als Alimientgelder gegen Quittung abgeholt werden. Nach dem 5ten bis 18ten Jahr soll die Summe, wenn man sieht, daß das Kind gut gehalten wird, verdoppelt werden..“

Ohne sich zu bekümmern, wie sicher oder unsicher das Versprechen seyn möchte, war dem guten Niklas und seiner Liese das Herz auf einmal erleichtert. Mit den 50 Gulden war den Leuten aus der dringendsten Noth geholfen. Als er die Taufe von Drillingen ansagte, erzählte er dem Prediger aufrichtig den Vorgang. Dieser konnte freylich Niklas Handlung nicht billigen, und sagte ihm darüber das Nöthige. Indeß gönnte man doch dem sonst arbeitssamen Schuster das Glück allgemein. Nur der Krämer machte, da die Geschichte stadtkundig ward, eine Ausnahme. Er verlangte nun den Findling zurück. Aber die Stadtobrigkeit sprach das Kind dem Schuhmacher zu.

Ein Paar Jahre erfolgte die Zahlung richtig. Aber auf einmal war nichts mehr zu erhalten, und gerichtlich konnte es nicht gefordert werden. Niklas und Liese hatten aber das fremde Kind so lieb gewonnen, wie ihre eigene; und weit entfernt, sich durch die ausbleibende Bezahlung in ihrer Besinnung zu ändern, machten sie keinen Unterschied. Das Kind ward zu allem Guten angehalten, zeigte gute Fähig-

Feiten; lernte des Pflegevaters Profession; heirathete dessen Tochter, und lebt jetzt als ein wohlhabender Lederhändler in seiner Vaterstadt.

II.

Patriotische Gedanken und Vorschläge *).

Mit innigem Vergnügen habe ich die Beilage zum 20sten Stück des patriotischen Wochenblatts gelesen, die so viel gute und nützliche, auch ausführbare Vorschläge enthält. Die Aufforderung darin ist allgemein, und ich wage es daher, nach den Bestimmungen eines wohlmeinenden Herzens, hiemit einige dahin

*) Wir theilen diesen Aufsatz eines Unbekannten (von dem wir wünschten, daß er sich Einem von uns nennen möchte,) welcher zunächst nur die Absicht hat, mehrere gute Ideen zu veranlassen, um so lieber mit, je wichtiger der Gegenstand für unsre Stadt ist. Wer von uns wünscht nicht Reinigkeit und Sauberkeit seines Wohnorts? Wer leidet nicht, besonders zu Wintertime, von dem aufgehäuften Eise, woran zum Theil unsre engen Straßen Schuld sind? Wer bedauert nicht die oft so unbarmerzige Behandlung der Pferde vor schweren Lastwagen, in den tiefen Gassen oder Pflastersteinen? Wer ist Hausbesitzer, und muß nicht oft viel Geld an das Reinigen und Aufhacken wenden? Es ist also wohl der Mühe werth, jeden Vorschlag zu hören, der auch von dieser Seite unsrer Stadt Vortheile verschaffen, und die Fremden mit unsern Straßen versöhnen könnte.

Ann. der Herausgeber.

Dahin gehörige Wünsche und Vorschläge einsichtsvollen Männern zur Prüfung vorzulegen. Finden selbige dann auch Widersprüche, so wird mich doch der gute Wunsch, zum allgemeinen Besten mitwirken zu wollen, und der Gedanke, mit Rücksicht beurtheilt zu werden, nicht niedergeschlagen werden lassen, um auch in der Stille so viel als möglich, und in so weit es nur immer meine Umstände und sparsam eingetheilte Zeit erlauben, mitzuwirken.

Einer der Hauptwünsche wäre also, Geschäftslosen, die über Mangel an Arbeit, vielleicht nicht selten ohne Grund, klagen, zu statten zu kommen.

Es ist bekannt, daß die Bürger unserer Stadt, besonders aber Fremde, über Unreinlichkeit und im Winter über Unzugänglichkeit mancher Straßen, klagen. Sind mir nun gleich die in mancher Hinsicht unverkennbar guten Anstalten unserer Poliecy nicht unbekannt, so ist es doch gewiß, daß der Wachsamkeit derselben, durch nicht hinlängliche Befolgung ihrer Befehle manches entgeht. Mein Vorschlag ginge demnach dahin, in jedem Viertel der Stadt eine Anzahl von arbeitlosen Armen, welche aber noch Kräfte und das gehörige Geschick haben, dazu anzustellen, um die Reinigung der Straßen, das Aufeisen im Winter u. dergl. und beym Glatteise das Streuen zu besorgen, und ihnen dadurch selbst einen gewissen Verdienst zu verschaffen. Daß dies für unser gutes Halle sehr wünschenswerth sey, läßt sich wohl nicht bezweifeln.

Ich höre mir hiebey so manchen Einwurf entgegensetzen, doch scheint es mir, daß durch Nachstehendes,

wo nicht alle, doch gewiß die meisten derselben gehoben werden möchten.

Der erste wäre wohl der: dies sey ein Gegenstand, welcher der Policen zugehöre; und das ist sehr gegründet. Allein da dieselbe für das Wohl des Ganzen zu sorgen stets bedacht ist, so wird sie eine gut gemeinte Vorstellung nicht allein gut aufnehmen, sondern auch nach Maaßgabe der Umstände, deren Ausführung zu beherzigen geneigt seyn, indem auf die Art die Keulichkeit mehr befördert, und so manches zum Nachtheil der Gesundheit gereichendes aus dem Wege geräumt werden könnte. Hiebey gäbe es also mannichfache Arbeiten, wodurch, indem das allgemeine Wohl gehörig befördert, vielen brodtlosen Menschen Unterhalt verschafft würde. Uebrigens hätte diese Arbeit auch nichts beschimpfendes. Sie wird ja igt schon von den ordentlichsten Domestiquen besorgt, und in vielen großen Städten, z. B. namentlich in Leipzig, werden von dem Magistrat eigene Leute zum Behuf der Straßenreinigung gehalten.

Aber wo sollten die erforderlichen Werkzeuge zu diesem Behuf hergenommen werden? Denn auch für diese wäre im Anfange zu sorgen. Man müßte solche von den Leuten, welche mit dergleichen schon gebrauchten Geräthschaften handeln, für ein billiges geliefert zu erhalten suchen. Es ließe sich aber auch hier eine Art von Borrathskammer eröffnen, wohin von patriotisch denkenden Bürgern zum allgemeinen Besten dergleichen Werkzeuge als freywillige Gaben geliefert würden. Ackerinteressenten würden hiezu besonders schon deshalb mit beitragen, weil der Dün-

ger

ger aus den Strafen ihnen in der Folge sehr nutzbar werden könnte.

Die gedachten Leute würden dann verpflichtet, jeder in einer ihm angewiesenen Gegend der Stadt die Reinigung zu besorgen, und zwar an gewissen bestimmten Tagen, z. B. Mittwochs und Sonnabends, wo ohnedem ein jeder seine Dienstboten zum Reinemachen in den Häusern gebraucht. Gewiß würden viele Hauswirthe sich zu einer kleinen Beysteuer, die aber im Ganzen sehr wenig betragen würde, willig finden lassen. Die Dienstboten könnten sodann an diesen festgesetzten Tagen, aus den Häusern, in welchen keine Gelegenheit zu Beyseitbringung des Rechts u. dergl. vorhanden wäre, denselben herabbringen, wo er von den Straßenreinigern weggeführt würde *). Auch könnte hiebey zugleich die Einrichtung getroffen werden, daß die durch das so lange Glimmen oft gefährlich werdende Torfische, auf Wagen, die dazu eigends eingerichtet wären (und mit der Zeit angeschafft würden,) mit hinweggenommen, vor den Thoren in Gruben gebracht, und so vielleicht mancher Feuersgefahr vorgebeugt würde.

In der Jahreszeit, wo die Winterarbeit des Aufeisens u. dergl. wegfiele, könnten diese Strafen-

Ec 4

reiniz

*) Dieser könnte mit Erlaubniß der Nachbarn, welche Gruben hiezu in ihren Höfen haben, dahin mitgebracht werden; das was zu dem Revier eines jeden Hauses gehört, würde von dem Straßenreinigern, in so fern es von der Straße zusammengekehrt ist, in die Grube eines jeden Hauses, wo dergleichen Gelegenheit wäre, gebracht.

reiniger die Ausbesserung und Befestigung des Steinpflasters mit besorgen.

Ich weiß recht wohl, daß hiezu eigene Leute angenommen werden; allein diese wenigen können auch nur wenig besorgen. Das hiezu Nöthige zu erlernen, erfordert keine große Schwierigkeit, und der Verfasser dieses Aufsatzes wäre erbötig, selbst Anleitung dazu zu geben. Diese Leute würden überdem mit viel mehr Pünktlichkeit arbeiten; dies ist einleuchtend, weil sie dann weniger zu arbeiten hätten, und die Reinigung sich besser besorgen ließe. Die Werkzeuge dazu würden von einem jeden Viertel der Stadt gehalten.

Was nun die Beschaffung des Unraths überhaupt betrifft, so müßte (außer denjenigen, der in den Gruben der Häuser aufgesammelt wäre) derselbe an gewissen bestimmten Orten der Stadt zusammengebracht, und von Zeit zu Zeit von einem Ackerinteressenten abgehohlet werden. Würde diese neue Anstalt nun durch das Glück begünstigt, so könnten vielleicht einige Karren oder Wagen angeschafft werden, welche nur mit Ochsen bespannt werden dürften, und von der Policey hiezu gehalten würden, das Wegschaffen besorgen. Der Unrath könnte vor die Thore in eigene dazu angelegte Gruben gebracht, und nach Maafgabe der Verhältnisse und Umstände verkauft werden. Ich berufe mich auf das Beispiel der Schweiz, wo dies keinen unbeträchtlichen Gewinn abwirft, weil die Landleute diese Art von Dünger besonders schätzen.

Ueber die Ausführung dieses Plans, ohne daß er weder der Policeycasse, noch der Armenkasse neue Kosten

Kosten macht, behalte ich mir einandermal einige
Vorschläge vor.

C. A. B***.

III.

R ä t h s e l.

(Von einem sehr würdigen Mitbürger eingesandt.)

Was alle wünschen, wenige nur erlangen,
Und doch viele zu besitzen wähnen.
Durch lange Erfahrung erzeugt
Wird es als Frucht früherer Rückerinnerungen
Der Schmuck eines grauen Hauptes.
Nicht selten bespöttelt es der Jugend-Dümel ver-
ächtlich,
Und sucht es späterhin sehr oft vergeblich.

Die letzte Charade war Bürgertreue.

C h r o n i k
der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

A r m e n s a c h e n.

Nächsten Montag ist Almosen-Session.

Mitwoch fällt die Gesellschaft freiwilliger Ar-
menfreunde aus.

Ein junger Mensch, welcher Osiern confirmirt wird, wünscht ein Schuhmacher zu werden. Er ist aber, als eine vaterlose Waise, nicht im Stande für ein Vette zu sorgen. Er hat 3 Jahr meinen Unterricht genossen, und ich muß ihn, sowohl wegen seines guten Kopfes, als auch wegen seines lenksamen Herzens, rühmen. Sollte er einen Meister finden, der ihn väterlich aufnehme und als Vater an der Vorbereitung zu seinem künftigen Fortkommen arbeiten wollte, so würde nicht nur die Mutter sehr erfreuet werden, die nicht vermögend ist an ihrem Kinde zu thun, was sie so gern thun wollte, sondern auch mein angelegentlicher Wunsch erfüllt, diesen jungen Menschen in gute Hände zu bringen, den ich auch wegen seiner Keulichkeit und Ehrlichkeit empfehlen kann. Zu seinem Aufdingen werden gewiß noch menschenfreundliche Hände sich öffnen. Nähere Auskunft zu geben, bin ich recht gern erbötig.

Güte.

Bei dem Kaufmann, Herrn Klingner, ist eine Partie schöner Flachs angekommen, welcher in ganzen, halben und viertel Steinen um billigen Preis bey demselben zu haben ist. Auch wird bey demselben Flachs zum Hecheln angenommen, wovon der Nutzen den Armen zu gut kommen soll. Das Hecheln wird durch einen Seilermeister aufs Beste besorgt, und dürfen diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, nur ihren Flachs bey dem Kaufmann Klingner in der Rannischen Straße einsenden. Der Stein kostet 8 Gr. zu hecheln.

Fortz

Fortsetzung der milden Beyträge und Geschenke.
Bis zum 25sten März.

- 1) Mad. M. überschickte verschiedne Kleidungsstücke für die Vorrathskammer.
- 2) Ein Ungenannter desgleichen 6 neue und 2 alte Kinder-Hemden, und 1 Paar alte Schuh.
- 3) 3 Louisd'or wurden für das Mädcheninstitut von zwey Ungenannten geschenkt.
- 4) Ein Legat der verstorbenen Frau J. E. Abitschin geb. Lautenschlägerin von 25 Rthlr. ward von den Erben an die Armenkasse gezahlt.
- 5) Herr Blattspiel überbrachte 3 Thlr. 8 Gr. für verkaufte Exemplare des im 24sten Stück angebotnen Manuscripts.

2.

S a a l k r e i s.

Fortsetzung der Nachrichten von dem Dorfe
Friedrichswerz, unweit Halle.

Als man die Gärten planirte, und die Fundamente zu den neuen Häusern legte, fand man zwar keine alte Münzen, wohl aber große Sichel, ein Beil, eine Art 9 Pfund schwer, einen Pfeil, einen Sporn mit 3 Stacheln, eine Stichelart, einen Heerd mit Asche, Schlacken von Steinkohlen, und viele versunkene Fundamente. Man entdeckte 2 ausgemauerte Brunnen: in dem einen fand man ein Stück Holz von einem Gebäude, und aus der Tiefe räumte

te

te man viel unverfehrten Heckerling oder Hergel. Die gefundenen Sachen hat der zu Wettin verstorbene Hofrath und Justiz-Amtmann Fischer an sich genommen, und soll behauptet haben, daß in einer alten Chronik, die auf dem Amte Wettin befindlich sey, des alten Wohnortes Schwerz, und seiner Zerföhrung gedacht werde. Vielleicht wird im Hallischen patriotischen Wochenblatte aus Wettin hierüber mehr Licht verbreitet, wenn eine alte Chronik oder andere Documente daselbst befindlich seyn sollten. — Auf dem Acker, der Jüdenkäfer genannt, nahe an Friedrichschwerz, fand man, als man ihn urbar machte, 2 Gräber mit Urnen mit Asche gefüllt. Dergleichen Gräber findet man häufig in der Brachwitzer, Gimrizer und Friedrichschwerzer Feldmarke, und zwar auf den Hügeln und Bergen. Ein sogenanntes Heidengrab, wie ich beobachtet, ist so beschaffen, — unten liegt eine Steinplatte 3 bis 4 Ellen tief, lang ist sie $1\frac{1}{2}$ auch 2 Ellen, breit 1 auch $1\frac{1}{2}$ Elle, auf 4 Seiten stehen eben dergleichen Platten in die Höhe, doch sind die Platten nach der Morgen- und Abendseite hin etwas schmaler; hierin findet man die Urnen von verschiedener Form; oben ist ein solches Grab mit kleinern Steinen zugelegt, und dann ist ein kleiner spiziger Hügel von sehr klarer Erde darauf formirt.

Als Friedrichschwerz schon einige Jahre war erbauet worden, so kaufte der König einem Colonisten sein Haus mit allem Zubehöe wieder ab, und ließ es zu einem Schulhause einrichten, auch einen Schullehrer ansetzen. Sr. Majestät gaben zum Ankauf des Hauses, des Ackers, und der sogenannten

Ka

Kabeln, überhaupt zum Unterhalt des Schullehrers allergnädigst 500 Rthlr.; was nach dem Ankauf von dieser Summe übrig geblieben war, wendete man vor 3 Jahren zum Ankauf einer ansehnlichen Maulbeer-Plantage für die Schule an, und der Schulhalter ist hierdurch einigermaßen von drückenden Nahrungsforgen befreuet worden. Die Schule ist an diesem Orte so eingerichtet, daß die Jugend zu nützlichen Kenntnissen gelangen kann, wenn sie nur dieselbe regelmäßig besucht. Es sind jetzt 51 Schulkinder. Der gegenwärtige Schullehrer ist, wie der in Brachwitz, ein thätiger, und bey seinen geringen Einkünften ein unverdroffener Mann, lebt auch mit der Colonie in gutem Vernehmen. Im Jahr 1798 wurden vom Consistorio zu Magdeburg an das königliche Amt zu Brachwitz 10 Rthlr., und am Ende des vergangenen Jahres wieder 5 Rthlr. geschickt, mit der Verordnung, solche dem Schullehrer Wöhlert, wegen seines bewiesenen Fleißes und guter Aufführung zu übergeben.

(Die Fortsetzung folgt.)

3.

Waisenhau s.

In der Neuen Bürgerschule, desgleichen der Knaben- und Mädchenschule, wird gleich nach Ostern ein neuer verbesserter Schulplan befolgt werden, wovon nächstens ein Mehreres. Die Kinder, welche von Ostern an, eine der Schulen des Waisenhauses besuchen sollen, werden vor dieser Zeit bey Hrn. Oberinspector Köhler anzumelden seyn.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle :c.
März 1800.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 9. März dem Seilermeister Keil eine Tocht. Friederike Caroline. — Den 13. ein unehel. Sohn. — Den 14. dem Schuhmachermeister John ein S. Joh. Gustav. — Den 15. dem Peruquier Hanitsch ein S. Joh. Christian. — Den 15. dem Peruquier Kostik ein S. Joh. Leberecht. — Den 17. dem Handarbeiter Brandt ein S. Joh. Wilhelm.

Ulrichsparochie: Den 13. März dem Peruquier Schachtebeck eine T. Joh. Marie Dorothee.

Morikparochie: Den 20. März dem Knopffabrikarbeiter Winkler eine T. Marie Friederike.

Neumarkt: Den 17. März dem MühlenSchreiber Ketscher ein S. Carl Heinrich Peter. — Den 18. dem Böttchermstr. Blume eine T. Dorothee Rosine.

Glauch: Den 13. März dem Handarbeiter Rappstüber ein S. Joh. Friedrich. — Den 16. ein unehel. Sohn. — Dem Bürger Sachse ein Sohn Joh. Friedrich.

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 12. März des Kreisraths Hänisch Witwe, alt 74 J. 6 M. Brustkrankh. — Den 13. der Schneidermeister Bokke*, alt 23 J. 8 M. Entkräftung. — Den 16. des Tuchmachermeisters Arnold T. alt 1 M. 1 B. Steckfluß. — Der Lector der franz. Sprache Dondan, alt 70 J. Steckfluß.

Ulrichsparochie: Den 14. März des Fabrikarbeiters Peterleck S., todigob. — Den 18. des Bedienten Büch:

Büchner Sohn Joh. August, alt 1 J. 5 M. 2 Z.
Jammer. — Den 21. des Kaufmann Voigts
Chefr. alt 27 J. Lungenentzündung. — Den 22.
des Sold. Warschefscky E. Joh. Rosine, alt 20 W.
3 Z. Streckfluß.

Moritzparochie: Den 15. März der Handarbeiter
Strubel*, alt 59 J. Auszehr. — Den 15. des
Salzwirkers Schlager Witwe, alt 73 J. Schlag-
fluß. — Den 21. der Sold. Fornim, alt 30. J.
Auszehrung.

Krankenhaus: Den 19. der Kürschnerges. Härse,
alt 47 J. Schwindsucht.

Neumarkt: Den 22. März J. M. Richter in
geb. Kögel, alt 35 J. 6 M. 3 W. 1 Z. Auszehr.

Glauchau: Den 20. des Invaliden Eisert Chefrau,
alt 44 J., im Saalstrohm verunglückt.

A n z e i g e n.

In der Buchhandlung des Waisenhauses ist in Com-
mission zu bekommen: F. C. Acharde's Geschichte der Ver-
weise von der Ausführbarkeit im Großen und den Vor-
theilen der angegebenen Zuckersabrication aus Runkelrüben.
Nebst einer Darstellung der gemachten Fabricationsproben,
nach Aussage der Commissions-Acten. Preis 12 Gr.

Bey dem Kunsthändler Dreyßig in der Steinstraße
ist zu haben: 1) Landbeschreibung 8ter Vogen für 1 Gr.
2) Naturgeschichte der Vögel 1ster Vogen für 1 Gr. 3)
Kochbuch 1ster Vogen für 6 Pf.

Zwey ausländische Sorten Schnupstabaek, als:
f. Marocco à Pfund zu 16 Gr., à Loth 7 Psennige, und
f. Ungarisch-Nappee à Pfund 14 Gr., à Loth 6 Pfen.
hat erhalten der Kaufmann Chr. Fr. Voigt auf der
Galgstraße.

Da

Da ich mit Ende des Monats April ohnfelbar die Leinwand, Tischzeug und Garn zum Bleichen nach Schlesien abschicken werde; so bitte alle diejenigen ganz ergehenst, welche solches durch mich gefälligst besorgen lassen wollen, längstens bis zum 27sten April mir einhändigen zu lassen, damit alles darzu gehörige gut besorgt werden kann, mit der gütigen Anzeige, ob solches mit oder ohne Appretur zurück erwartet wird. — F. schlesische Leinwand in halben Weben zu 26 Ellen, mehrere Sorten f. Schleier in drittel Weben zu 17 Ellen, wie auch einige angeschnittene Nester, desgleichen f. Batist ist noch in billigsten Fabrik-Preisen zum Verkauf. — Auch siehet die dritte Etage zum vermieten bey mir noch offen. Halle, den 24sten April 1800.

Der Kaufmann Nagel in der Galtstraße.

Es ist in voriger Woche zur Donnerstags Nacht in den sonstigen Gründlerischen Gesundbrunnen vor dem Mannischen Thore belegen, ein gewaltsamer Einbruch geschehen. Zwar sind nur einige Kleinigkeiten wegen Verstöhrung entwendet; allein die Thüre, nebst dem Thürgerüste stark beschädiget, auch zwey inliegende große französische Niegel-Schlösser völlig abgerissen. Es ist dem jetzigen Besitzer obiges Brunnens nicht an Wiedererlangung dieser gestohlenen Kleinigkeiten gelegen, sondern da dieser Diebstahl schon zweymal geschehen, so wird jeder edel denkende Menschenfreund hiermit gebeten, wenn selbiger gewisse Nachrichten von diesem Diebstahl anzeigen kann, solches bey dem Herrn Rathmann Hänert auf dem Steinwege zu melden, und nach geschehener Untersuchung und Uebertührung hat er von diesem 3 Rthlr. Recompens mit Verschweigung seines Namens zu erwarten. Halle, den 22sten März 1800.

Bey dem Kaufmann Thustus in der Märkerstraße, ist künftige Ohiern die zweite Etage zu vermieten.

Mit diesem Stück schließt das zweyte Vierteljahr dieses Wochenblatts und kann nun wieder gehestet werden.

Außerordentliche Beylage.

Der Patriotismus unsrer Mitbürger, hat sich aufs neue durch die am vorigen Donnerstag geschehene Subscription, zur Herbenschaffung eines Capitals zur Anlage einer Arbeitsanstalt bewiesen, und es ist schon eine ansehnliche Summe unterzeichnet. Da nächstens an Sr. Königl. Majestät davon Bericht erstattet, und die eigenhändige Subscribentenliste überschickt werden soll, so ersucht der Unterzeichnete diejenigen, welche noch Theil zu nehmen wünschen, sich in den ersten Tagen von 1 — 2 Uhr bey ihm zu melden, und zu erklären, ob sie bereit sind, eine, zwey oder mehrere Actien à 5 Rthlr. zu nehmen, und die Summe, woran sie das Eigenthumsrecht behalten, ohne Zinsen zu verlangen, auf eine gewisse Zeit vorzuschießen. Der Zahlungstermin soll künftig bekannt gemacht werden, da es ist blos auf Unterzeichnung ankommt. Alle Jahre soll eine Anzahl solcher Actien durch das Loos wieder an die Eigenthümer zurückgezahlt werden.

Halle, den 28sten März 1800.

D. Niemeyer.

Die Geschichte des Reichs ist eine
aus dem Reich der Natur hervorgegangene
Geschichte der Menschheit. Sie ist die
Geschichte der Vernunft, die sich aus
der Natur erhebt und sich der Natur
entzieht. Sie ist die Geschichte der
Kultur, die sich aus der Natur erhebt
und sich der Natur entzieht. Sie ist
die Geschichte der Wissenschaft, die
sich aus der Natur erhebt und sich
der Natur entzieht. Sie ist die
Geschichte der Kunst, die sich aus der
Natur erhebt und sich der Natur
entzieht. Sie ist die Geschichte der
Religion, die sich aus der Natur erhebt
und sich der Natur entzieht. Sie ist
die Geschichte der Philosophie, die sich
aus der Natur erhebt und sich der
Natur entzieht. Sie ist die Geschichte
der Poesie, die sich aus der Natur
erhebt und sich der Natur entzieht.
Sie ist die Geschichte der Musik, die
sich aus der Natur erhebt und sich
der Natur entzieht. Sie ist die
Geschichte der Malerei, die sich aus
der Natur erhebt und sich der Natur
entzieht. Sie ist die Geschichte der
Architektur, die sich aus der Natur
erhebt und sich der Natur entzieht.
Sie ist die Geschichte der Wissenschaft,
die sich aus der Natur erhebt und
sich der Natur entzieht. Sie ist die
Geschichte der Kunst, die sich aus der
Natur erhebt und sich der Natur
entzieht. Sie ist die Geschichte der
Religion, die sich aus der Natur erhebt
und sich der Natur entzieht. Sie ist
die Geschichte der Philosophie, die sich
aus der Natur erhebt und sich der
Natur entzieht. Sie ist die Geschichte
der Poesie, die sich aus der Natur
erhebt und sich der Natur entzieht.
Sie ist die Geschichte der Musik, die
sich aus der Natur erhebt und sich
der Natur entzieht. Sie ist die
Geschichte der Malerei, die sich aus
der Natur erhebt und sich der Natur
entzieht. Sie ist die Geschichte der
Architektur, die sich aus der Natur
erhebt und sich der Natur entzieht.

1780, den 2ten März

II. Themas

